

FILM ZUM THEMA IM ABATON-KINO

France Bloch-Sérazin. Auf den Spuren einer mutigen Frau.

Ein Film von Loretta Walz, Bundesrepublik Deutschland, 1993

In dem von Hitler okkupierten Frankreich kämpfte France Bloch-Sérazin in der Résistance für ein freies Frankreich. Am Ende eines intensiven Kampfes wurden sie und weitere Freundinnen und Freunde der Résistance verhaftet.

In einem Pariser Hotel verurteilte ein NS-Militärgericht sie zum Tode. Da es sich laut der französischen Verfassung nicht schickte, Frauen durch die Todesstrafe hinzurichten, wurde France als sogenannter „NN“ (Nacht und Nebel-Häftling) durch die Gestapo ins Nazi-Deutschland deportiert.

Zum eigenen Schutz gegen Spitzel im Gefängnis wählten politische Gefangene insgeheim einen Tarnnamen, so auch France: Als Marianne kam sie 1943 mit dem Zug zwischenzeitlich ins heutige Frauengefängnis Lübeck-Lauerhof und von dort in das Hamburger Untersuchungsgefängnis Holstenglacis.

1943 wurde France auf dem Hof des Untersuchungsgefängnisses Holstenglacis mit dem Fallbeil hingerichtet. Insgesamt mussten dort 500 Menschen ihr Leben lassen. Eine Gedenktafel auf der Rückseite des Gefängnishofes an einer Mauer in „Planten un Blumen“ tragen Fotos von France Bloch-Sérazin und weiteren Opfern des Nationalsozialismus.

Der Film dokumentiert eindrucksvolle Gespräche mit Überlebenden der Résistance und entstand nach einem Drehbuch von Hans und Gerda Zorn.

Die Sondervorstellung mit einem anschließenden Gespräch mit Loretta Walz und Roland Sérazin, Marseille, Sohn von France Bloch-Sérazin, findet am 27.1. um 11.00 Uhr im Abaton-Kino statt.

Kontakt: Abaton-Kino im Grindelhof, Allendeplatz 3, 20146 Hamburg Kartenreservierung: Telefon (040) 41320320 (15.30-22.30 Uhr) www.abaton.de

BEGLEITPROGRAMM ZUR AUSSTELLUNG

Deserteure und andere Verfolgte der NS-Militärjustiz – Die Wehrmachtgerichtsbarkeit in Hamburg

Eine Ausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit Unterstützung der Hamburgischen Bürgerschaft

Freitag, 25. Januar 2013, 11.00 Uhr
Eröffnung der Ausstellung
Ansprachen: Carola Veit (Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft), Ludwig Baumann (Bremen, Vorsitzender der Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz e.V.), Roland Sérazin (Marseille, Sohn der in Hamburg nach kriegsgerichtlichem Urteil hingerichteten französischen Widerstandskämpferin France Bloch-Sérazin), Dr. Detlef Garbe (Direktor der KZ-Gedenkstätte Neuengamme).
Ort: Hamburger Rathaus, Kaisersaal (für geladene Gäste)

Freitag, 25. Januar 2013, 18.00 Uhr
„Deserteure und andere Verfolgte der NS-Militärjustiz – Die Wehrmachtgerichtsbarkeit in Hamburg“
Vortrag von Dr. Magnus Koch und Lars Skowronski (Kuratoren der Ausstellung)
Begrüßung und Einführung: Dr. Detlef Garbe, KZ-Gedenkstätte Neuengamme
Ort: Hamburger Rathaus, Bürgersaal

Donnerstag, 31. Januar 2013, 16.30 Uhr
Führung durch die Ausstellung mit dem Kurator Dr. Magnus Koch
Treffpunkt: Hamburger Rathaus, Rathausdiele

Donnerstag, 31. Januar 2013, 18.00 Uhr
Hamburger Wehrmachtrichter – Karrieren und Rechtfertigungen
Vortrag von Dr. Claudia Bade, Historikerin, Berlin.
Der Vortrag beleuchtet exemplarisch Lebensläufe und Spruchpraxis von Hamburger Wehrmachtrichtern während des Zweiten Weltkrieges und wirft Schlaglichter darauf, wie juristische Karrieren in der Freien und Hansestadt Hamburg nach 1945 fortgesetzt wurden.
Ort: Rathauspassage, Rathausmarkt, U- und S-Bahnhöfe Rathaus/Jungfernstieg

Dienstag, 5. Februar 2013, 18.00 Uhr
Hamburger Zeitzeugen berichten
Ludwig Baumann (wurde 1942 wegen „Fahnenflucht“ kriegsgerichtlich zum Tode verurteilt), Peter Petersen (tauchte 1945 als Deserteur unter) und Uwe Storjohann (erlebte 1945 als junger Rekrut die Aufstellung des Erschießungspelotons für den Schießplatz Höltigbaum).
Eine Veranstaltung mit Unterstützung des Hamburgischen Richtervereins.
Ort: Grundbuchhalle im Ziviljustizgebäude, Sievekingplatz 1

Donnerstag, 7. Februar 2013, 16.30 Uhr
Führung durch die Ausstellung mit dem Kurator Lars Skowronski
Treffpunkt: Hamburger Rathaus, Rathausdiele

Donnerstag, 7. Februar 2013, 18.00 Uhr
Wehrmachtsmedizin & Militärjustiz: Beratende Ärzte und Gutachter für die Kriegengerichte der Wehrmacht
Buchvorstellung mit den Autoren Prof. Dr. Gine Elsnor und Prof. Dr. Gerhard Stuby.
Ort: Rathauspassage, Rathausmarkt, U- und S-Bahnhöfe Rathaus/Jungfernstieg

Dienstag, 12. Februar 2013, 16.30 Uhr
Führung durch die Ausstellung mit dem Kurator Dr. Magnus Koch
Treffpunkt: Hamburger Rathaus, Rathausdiele

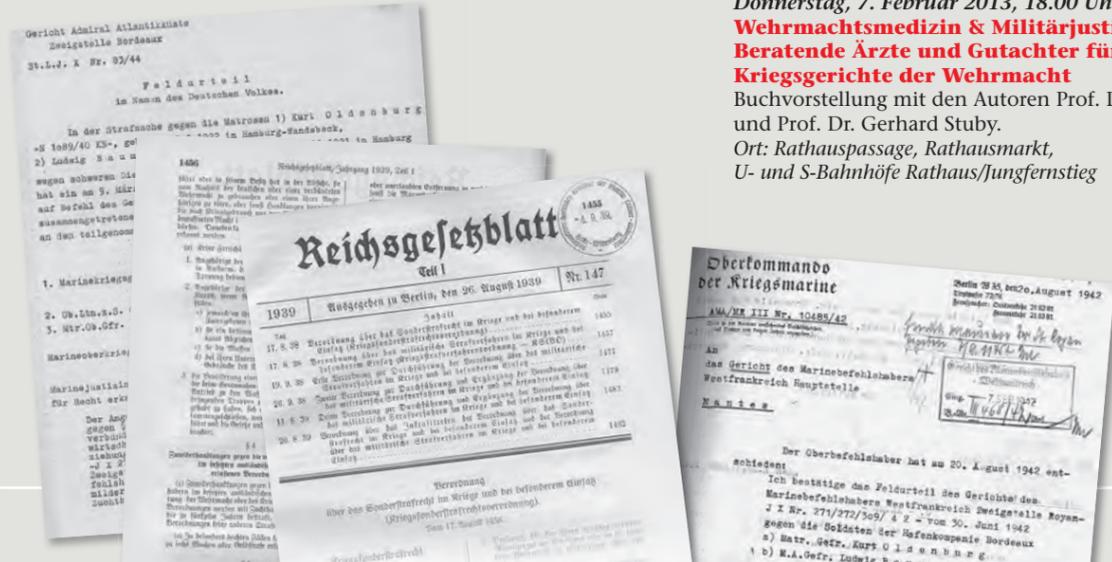
Dienstag, 12. Februar 2013, 18.00 Uhr
Deserteursdenkmale – Formen künstlerischer Auseinandersetzungen
Vortrag von Prof. Dr. Stefanie Endlich, Universität der Künste, Berlin.
Ort: Rathauspassage, Rathausmarkt, U- und S-Bahnhöfe Rathaus/Jungfernstieg

Donnerstag, 14. Februar 2013, 18.00 Uhr
Neue Militärjustiz? Die Debatte über die Einführung eines zentralen Gerichtsstands bei besonderer Auslandsverwendung der Bundeswehr
Podiumsdiskussion mit Christian Sieh (Deutscher Bundeswehrverband, Bonn), Dr. Gerd Hankel (Hamburger Institut für Sozialforschung), Günter Knebel (Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz e. V., Bremen) und Dr. Marc Tully (Hamburgischer Richterverein).
Eine Veranstaltung mit Unterstützung des Hamburgischen Richtervereins.
Ort: Grundbuchhalle im Ziviljustizgebäude, Sievekingplatz 1

26. Januar bis 15. Februar 2013
Zweistündige Führungen für Schulklassen und Gruppen durch die Ausstellung können beim Museumsdienst angemeldet werden.
Information: Dr. Iris Groschek: Telefon: (040) 42813-1521 (KZ-Gedenkstätte Neuengamme)
Anmeldung: Museumsdienst: Telefon: (040) 4281310, E-Mail: info@museumsdienst-hamburg.de.
Kosten: 25 Euro pro Schulklasse, 40 Euro pro Erwachsenengruppe

Impressum
Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg
Bürgerschaftskanzlei, Öffentlichkeitsarbeit und Protokoll
Redaktion: Ulfert Kaphengst (verantwortlich), Saskia Jauß
Rathausmarkt 1, 20095 Hamburg
Telefon: (040) 42831-2409 • Telefax: (040) 42831-2558
E-Mail: oeffentlichkeitsservice@bk.hamburg.de
www.hamburgische-buergerschaft.de

In Zusammenarbeit mit:
KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Michael Batz und Abaton-Kino.
Abbildungen: Bundesarchiv, Centralne Archiwum Wojskowe, Warschau, Deutsche Dienststelle, Berlin, Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) Torgau, Staatsarchiv Hamburg, Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes, München und Privatbesitz



2013

Veranstaltungen zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus



Franz Krohn



France Bloch-Sérazin



Kurt Herrmann



Władysław Muzyka



Willi Dittmann



Heinz Begler



VORWORT

Zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus

Am 27. Januar 2013 begehen wir den Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus. Es ist ein mahnendes Datum, weil es uns jedes Jahr aufs Neue an die grausamen NS-Verbrechen erinnert und zugleich unser heutiges Bewusstsein stärkt: Wir müssen stets wachsam gegenüber antidemokratischen Entwicklungen sein. Denn: „Wo Auschwitz möglich war, wird immer alles möglich sein“, so der Historiker Golo Mann.

Der Hamburgischen Bürgerschaft liegt es sehr am Herzen, würdevoll mit dem Schicksal aller Nazi-Opfer umzugehen. Dabei stehen auch in den vergangenen Jahrzehnten weniger beachtete Themen wie die Wehrmachtjustiz im Vordergrund.

Allein in unserer Heimatstadt wurden rund 200 Todesurteile der Militärgerichte während des Zweiten Weltkriegs vollstreckt. Vor allem Deserteure und Kriegsdienstverweigerer zählten zu den Opfern. In seiner szenischen Lesung „Plötzlicher Herztod durch Erschiessen“ arbeitet der Künstler Michael Batz den Fall von 21 Soldaten auf, die noch Ende April 1945 hingerichtet wurden.

Die Rathaus-Ausstellung „Deserteure und andere Verfolgte der NS-Militärjustiz“ beleuchtet auch ausgewählte Lebensbiografien. Sie stellt aber ebenso die Frage nach den Tätern und den Ursachen dieses menschenverachtenden Systems – und sie zeichnet den unerträglich langen Weg nach, bis die Betroffenen endlich als Opfer der NS-Gewaltherrschaft anerkannt wurden. Begleitet wird die Ausstellung durch Vorträge und Filmvorführungen.

Im Namen unseres Landesparlaments bedanke ich mich bei Michael Batz, der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und dem Abaton-Kino für dieses eindrucksvolle Programm, das einen tiefgehenden Einblick in die Geschichte der Hamburger Wehrmachtjustiz ermöglicht.

Sie alle unterstützen damit unseren festen Willen, die schmerzhaften Erinnerungen an die NS-Vernichtungspolitik lebendig zu halten – gegen das Vergessen und für eine Gesellschaft, in der Hass und Intoleranz keinen Platz haben dürfen.

Ihre

Carola Veit

Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft

RATHAUS-AUSSTELLUNG

Deserteure und andere Opfer der NS-Militärjustiz – Die Wehrmachtgerichtsbarkeit in Hamburg Eine Ausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit Unterstützung der Hamburgischen Bürgerschaft

Hamburg war während des Zweiten Weltkrieges einer der bedeutendsten Standorte der Wehrmacht im Deutschen Reich. Hier, am Sitz des für Norddeutschland zuständigen Wehrkreises X, stationierte die Wehrmacht eine große Zahl militärischer Einheiten. Allein zwischen 1935 und 1939 entstanden 30 neue militärische Einrichtungen, Inspektionen und Kasernenkomplexe.

Kaum etwas ist bis heute über die Auswirkungen der Militärgerichtsbarkeit in Hamburg bekannt. Dabei waren in der Hansestadt mindestens 13 Gerichte und andere zentrale Dienststellen der Wehrmachtjustiz tätig, die während des Krieges für weit mehr als 200 Todesurteile verantwortlich zeichneten. Als Vollstreckungsorte dienten das Hamburger Untersuchungsgefängnis am Holstenglacis in Hamburg-Neustadt und der ehemalige Standortschießplatz Höltigbaum in Hamburg-Rahlstedt.

Insgesamt ließen Wehrmachtgerichte während des Zweiten Weltkrieges mehr als 30000 Soldaten und Zivilisten, Männer und Frauen, auch aus den besetzten Ländern Europas, hinrichten.

Sehr schlechte Überlebenschancen hatten kriegsgerichtlich abgeurteilte Soldaten, die in das komplexe System aus Bewährungs- und Strafeinheiten gerieten.

Wer waren die Verurteilten der Wehrmachtjustiz? Diese Ausstellung rekonstruiert Lebensläufe, fragt nach Handlungsmotiven, reflektiert die Urteilsgründe und sucht Antworten auf die Frage nach den Tätern und den Ursachen einer furchtbaren Urteilsbilanz. Schließlich widmet sie sich der Nachgeschichte der NS-Militärjustiz. Das Gerichtspersonal und die weiteren Täter wurden nicht belangt und setzten ihre Karrieren im Nachkriegsdeutschland fort. Überlebende und Angehörige der Verurteilten



Ludwig Baumann bei der Verlegung des „Stolpersteins“ für seinen Kameraden Kurt Oldenburg in Hamburg, 2009



Wehrmachtunteruchungsgefängnis Altona

setzten sich für die Aufhebung der Urteile, die Rehabilitierung der Verurteilten und für Entschädigungsleistungen ein. Politik und Öffentlichkeit verweigerten die Anerkennung des an den Deserteuren und anderen Opfern der NS-Militärjustiz begangenen Unrechts. Erst 1997 erkannte der Bundestag die Kriegsdienstverweigerer, Deserteure und „Wehrkraftzersetzer“ als Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft an, die Urteilsaufhebungen erfolgten 2002.

Öffnungszeiten der Ausstellung:

Freitag, 25. Januar bis

Freitag, 15. Februar 2013

Montag bis Freitag: 10.00–18.00 Uhr

Samstag und Sonntag 10.00–13.00 Uhr

Ort: Hamburger Rathaus,

Rathausdiele, Eintritt frei.

Weitere Information:
KZ-Gedenkstätte Neuengamme
Jean-Dolidier-Weg 75
21039 Hamburg
Karin Schawe
Tel. (040) 428131-536
Karin.Schawe@kb.hamburg.de
www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de



Hinrichtungsstätte am Wehrmachtgefängnis Torquau-Fort Zinnau, April 1945

SCENISCHE LESUNG

Plötzlicher Herztod durch Erschiessen NS-Wehrmachtjustiz und Hinrichtungen in Hamburg 1942–1945

Dokumentarstück von Michael Batz

Sprecher Isabella Vértes-Schütter, Tim Knauer, Markus Richter, Martin Wolf
Musik Markus Voigt Ensemble
Szenische Einrichtung Michael Batz

Dienstag, 29. Januar 2013, 18.00 Uhr im Großen Festsaal des Rathauses (für geladene Gäste)

General Wetzell, der stellvertretende kommandierende General des X. Armeekorps und Befehlshaber im hiesigen Wehrkreis, ließ am 28. März 1945 im Korps-Verordnungsblatt folgenden Tagesbefehl veröffentlichten: „Allen Soldaten im Wehrkreis X bekanntzugeben: Am 27.3.1945 sind in Hamburg 21 Soldaten, die das Kriegsgericht wegen Fahnenflucht zum Tode verurteilt hat, erschossen worden. Jeden Drückeberger und Feigling trifft ohne Gnade das gleiche Schicksal.“

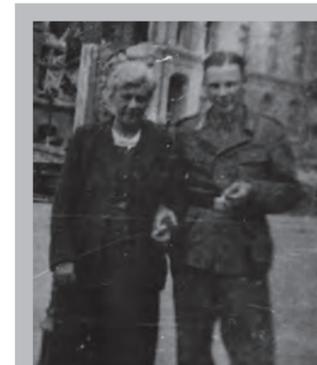
Die letzten Erschießungen deutscher Soldaten in Hamburg fanden noch Ende April 1945 statt. Bis kurz vor der Kapitulation orientierte

sich die NS-Militärjustiz an Hitlers Diktum:

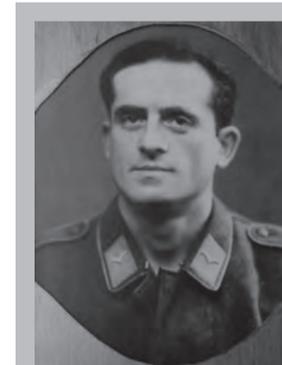
„Der Soldat kann sterben, der Deserteur muß sterben.“ Die Maxime – „Recht, was der Truppe nützt“ – wurde von den deutschen Kriegsgerichten des Dritten Reiches im Weltkrieg bedingungslos angewendet.

Die Geschichte der NS-Militärjustiz ist somit eine Geschichte beispielloser Blutjustiz.

Auszug aus den Sterbebüchern des Standesamtes Rahlstedt



Herbert Klein, geb. am 8. Februar 1922, kehrte nach einem Genesungsurlaub nicht zu seiner Einheit zurück, sondern hielt sich in Hamburg versteckt. Das Gericht der Division Nr. 490 in Neumünster verurteilte ihn wegen Fahnenflucht zum Tode. Am 10. März 1945 wurde das Urteil auf dem Schießplatz „Am Höltigbaum“ vollstreckt.



Robert Gauweiler, geb. am 14. Jan. 1906 in Hannover, verheiratet und Vater von 6 Kindern, Kommunist, wurde im besetzten Dänemark wegen „Wehrkraftzersetzung“ zum Tode verurteilt und am 11. Dezember 1944 auf dem Schießplatz „Am Höltigbaum“ hingerichtet.

3000 Wehrmachtrichter führten zwischen 1940 und 1945 annähernd eine Million Verfahren durch, sprachen ca. 20000 Todesurteile wegen „Fahnenflucht“ und ca. 5000 Todesurteile wegen „Wehrkraftzersetzung“ aus. Die Vollstreckungsquote lag bei 70 Prozent.

Mehr als 200 Wehrmachtangehörige wurden allein in Hamburg hingerichtet, entweder enthauptet im Untersuchungsgefängnis Hamburg-Stadt am Holstenglacis oder erschossen auf dem Truppenübungs- und Schießplatz Höltigbaum (Hamburg-Rahlstedt). Die in den Sterbebüchern des Standesamtes Rahlstedt enthaltenen Einträge bezeichnen in der Rubrik „Todesursache“ bis zum Ende des Krieges das jeweils zuständige Gericht, etwa „erschossen gem. Urteil des Feldkriegsgerichts der Division Nr. 190“. In den späteren Nachbeurkundungen erscheint die pauschale Angabe „plötzlicher Herztod“, manchmal handschriftlich ergänzt um Worte wie „hingerichtet durch Erschießen“.

Das Dokumentarstück „Plötzlicher Herztod durch Erschiessen“ setzt die Reihe der szenischen Lesungen der vergangenen Jahre zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus fort. Ausgewertet wurden u.a. Sterbebücher und Verfahrensakten der Jahre 1942 bis 1945, dazu Lebenserinnerungen von Zeitzeugen. Durch die ausschließliche Verwendung dokumentarischen Materials erzählt sich die Geschichte unmittelbar selbst.